

Johanna AUINGER

## ZU DEM NEUFUND EINES SPÄTANTIKEN PORTRÄTFRAGMENTES AUS EPHEOS EIN NACHTRAG\*

Im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Skulpturenausstattung des Vediusgymnasiums<sup>1</sup> in Ephesos – einer Thermenanlage des 2. Jahrhunderts n. Chr., die nach dem Stifter P. Vedius Antoninus<sup>2</sup> benannt ist, – verdient unter den Neufunden des Jahres 2002 das Fragment eines Porträtkopfes<sup>3</sup> (Abb. 1) besondere Aufmerksamkeit. Es wurde im Schnitt 1/02 – dieser schließt das Propylon des Vediusgymnasiums ein – in der ‘stratigraphischen Einheit’ 88 gefunden. Die Einheit 88 dokumentiert den Einsturz des aufgehenden Mauerwerks des Propylons und wird auf Grund der vorläufigen Keramikbestimmung in das 6. Jahrhundert n. Chr. datiert.

Bei dem scheibenförmig erhaltenen Fragment handelt es sich um einen Teil der linken Kopfseite; für das Bruchstück eines rundplastischen Kopfes erscheint es auffallend flach. Erhalten hat sich das langgezogene, schmale Ohr mit der umgebenden Haarpartie – das untere Ende des Ohrläppchens und der äußere Rand des Ohres sind abgeschlagen. Das Fragment umschließt Teile des Oberkopfes bis zum Nacken und das beginnende Stirnhaar. In langen Strähnen zieht das Haupthaar – mit dem Meißel flach angelegt – vom Scheitelmittelpunkt zu allen Seiten gleichmäßig hinunter. Der Haarabschluß liegt gleichmäßig erhöht über dem Nacken. Das Stirnhaar, das zum Großteil nur mehr anhand markanter Bruchflächen zu rekonstruieren ist, lockert das als einheitliche Kappe gebildete Kalottenhaar auf (Abb. 2). Über den horizontal gelegten Haarsträhnen vor dem Ohr ist an der Bruchkante des Fragments gerade noch das Ende einer stark eingedrehten Haarsträhne zu erkennen; über dieser kann auf Grund des abgeschlagenen Rests eine weitere eingedrehte Locke rekonstruiert werden. Das eingedrehte Ende der Lockenspitze ist knopfförmig erhaben gestaltet. Vor dem Ohr ziehen – wie bereits erwähnt – mehrere horizontale Haarsträhnen, die sich leicht nach oben wölben, zum Gesichtsfeld. Sie setzen sich nicht nur durch die veränderte Richtung, sondern auch durch ihre erhaltene Höhe vom restlichen Haar ab. Zusätzlich nimmt die unterste Strähne einen steileren Verlauf als die anderen ein.

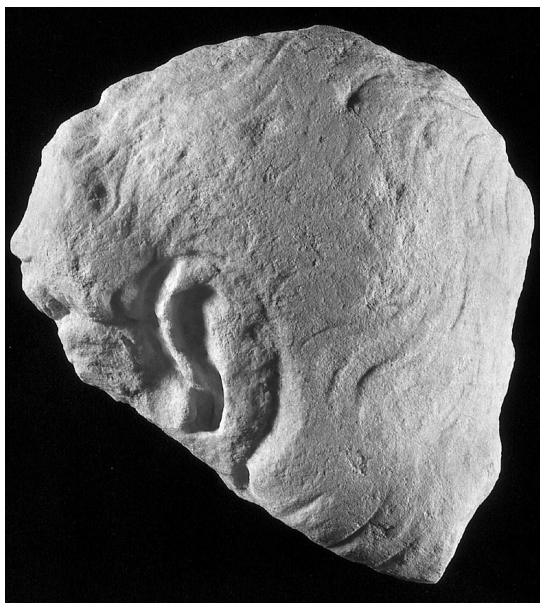
---

\* Der Aufsatz ist als Nachtrag zu verstehen, da es der Verf. erst im Herbst 2003 möglich war, das Fragment in Selçuk zu studieren und eine Einbeziehung in den Artikel J. Auinger, *ÖJh* 72, 2003, 15 ff. nicht mehr möglich war. – M. Steskal (ÖAI Wien), Leiter der feldarchäologischen Untersuchungen, danke ich für die Angaben zur genauen Fundsituation, M. Aurenhammer (ÖAI Wien) für die Durchsicht des Manuskripts und P. Büyükkolancı (Efes Müzesi Selçuk) für die Möglichkeit, den Porträtkopf Inv. 182 zu studieren.

<sup>1</sup> Das Vediusgymnasium stellt nach den Grabungen von 1927–1929 unter der Leitung J. Keils (J. Keil, *ÖJh* 24, 1929, Beibl. 20 ff.; ders., *ÖJh* 25, 1929, Beibl. 21 ff.; ders., *ÖJh* 26, 1930, Beibl. 17 ff.) nun wieder einen Schwerpunkt der österreichischen Forschungen in Ephesos dar. Zu den neuen Untersuchungen seit 2000 s. M. Steskal – M. La Torre, *ÖJh* 70, 2001, 221 ff. sowie M. Steskal – S. Ladstätter, im vorliegendem Band. Die Aufarbeitung der Skulpturen des Vediusgymnasiums ist Teil der Dissertation der Verf.; s. dazu J. Auinger, Ein Büstenkronenfragment aus Ephesos, in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Paris-Lodron-Universität Salzburg, 6.–8. Dezember 2001 (2003) 15 ff.

<sup>2</sup> Zwei Stifterinschriften wurden von J. Keil im Gebäude gefunden. Sie erlauben eine Datierung der Anlage in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr.: J. Keil, *ÖJh* 24, 1929, Beibl. 26 ff.; ders., *ÖJh* 25, 1929, Beibl. 25 ff. Abb. 12; C. Börker – R. Merkelbach (Hrsg.), Die Inschriften von Ephesos, 2. Nr. 101–599: Repertorium (1979) 155 f. Nr. 431; 159 f. Nr. 438.

<sup>3</sup> Selçuk, Depot des österreichischen Grabungshauses Inv. EVG 01/02; Marmor (eine genauere makroskopische Bestimmung ist wegen des schlechten Erhaltungszustandes nicht möglich). Maße: erh. H 0,188 m; erh. T 0,056 m; erh. B 0,175 m. Erhaltungszustand: Oberfläche des gesamten Fragments stark verrieben. Bruchfläche versintert. Die Vorderseite wurde während der Grabungskampagne 2004 von P. Pingitzer (ÖAI Wien) schonend mit dem Laser von Wurzelfasern und anderen Verschmutzungen befreit.



1 Ephesos, Vediusgymnasium. Spätantikes  
Porträtfragment



2 Ephesos, Vediusgymnasium. Spätantikes  
Porträtfragment, Detail des Stirnhaares

Nach der Art der wiedergegebenen Frisur und wegen technischer Details in der Ausarbeitung fügt sich das Fragment gut in die Reihe der spätantiken Porträts, vor allem bei Betrachtung der Bildnisse rund um den Kopf des ‘Eutropius’<sup>4</sup> aus Ephesos. Mehrere Details an dem Fragment können mit Vertretern dieser Porträtgruppe verbunden werden.

Daß aus dem Vediusgymnasium Skulptur spätantiker Zeitstellung zu erwarten ist, kann spätestens seit den Untersuchungen von W. Jobst angenommen werden, der einige Mosaikböden im Vediusgymnasium um 500 n. Chr. datieren konnte<sup>5</sup>. Aus dem bereits veröffentlichten Material des Vediusgymnasiums ist auch Skulptur aus der Zeit nach dem 2. Jahrhundert n. Chr. bekannt<sup>6</sup>.

Für eine Einordnung des Neufunds von 2002 ist vor allem die Art der Haargestaltung heranzuziehen. Es handelt sich dabei um langes, leicht gewelltes Haar, das ausgehend vom Schei-

<sup>4</sup> Kopf des ‘Eutropius’: Wien, Kunsthistorisches Museum Inv. I 880, s. zuletzt zusammenfassend zu der Gruppe rund um den Kopf des ‘Eutropius’ aus Ephesos: Auinger (Anm. \*) 15 ff.

<sup>5</sup> Zu der spätantiken Nutzung des Vediusgymnasiums äußerte sich bereits Jobst (W. Jobst, *Römische Mosaiken aus Ephesos I. Die Hanghäuser des Embolos*, FiE VIII 2 [1977] 33. 77 Abb. 54; ders., *Ein spätantiker Straßenbrunnen in Ephesos*, in: *Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst*, 1. F. W. Deichmann gewidmet [1986] 47 mit Anm. 8). Er nimmt auf Grund der Datierung zweier Mosaiken eine späte Nutzung des Baus an: Das Mosaik im Flügelraum IIIa datiere an das Ende des 5. Jhs. und an den Beginn des 6. Jhs., das Mosaik in der Westhalle der Palästra sei um 500 entstanden. – Durch die ‘neuen’ Grabungen kann ein genaueres Bild der spätantiken Nutzung des Gebäudes gewonnen werden. s. dazu ÖJh 71, 2002, Jahresbericht 2001, 363 f. (2.5 Vediusgymnasium).

<sup>6</sup> Männlicher Porträtkopf aus antoninischer Zeit, der in tetrarchischer Zeit eine Umarbeitung erfuhr: Izmir, Arkeoloji Müzesi Inv. 556. Ausgewählte Lit.: J. Keil, ÖJh 25, 1929, Beibl. 25. 29 Abb. 15; J. İnan – E. Rosenbaum, *Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture* (1966) 23. 26. 34 mit Anm. 3; 144 Nr. 182 Taf. 106, 3. 4; M. Bergmann, *Studien zum römischen Porträt des 3. Jahrhunderts n. Chr.* (1977) 156; H. Manderscheid, *Die Skulpturenausstattung kaiserzeitlicher Thermenanlagen* (1981) 12 f. 90 Nr. 184 Taf. 27; M. Weber, *IstMitt* 45, 1995, 128 mit Anm. 13. – Ferner ist mit dem Fundort Vediusgymnasium der Torso eines Palliatius zu nennen, der nach K. Polaschek in die Mitte des 3. Jhs. datiert wird. Izmir, Arkeoloji Müzesi Inv. 75: A. Aziz, *Guide de Musée de Smyrne*<sup>3</sup> (1933) 71; H. Gültekin, *Guide to the Museum in Kültürpark İzmir* (1965) Nr. 6; K. Polaschek, *Untersuchungen zu griechischen Mantelstatuen. Der Himantiontypus mit Armschlinge* (Diss. Berlin 1969) 137. 163 f. Taf. 65. Auf Grund des Vergleichs mit einem Porphyrtogatus in Berlin (Berlin, Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. Sk 527; zuletzt: Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana, Mostra Roma 22 dicembre 2000 – 20 aprile 2001 [2000] 563 Nr. 219 mit Abb.) darf m. E. wohl eine etwas spätere Datierung in Betracht gezogen werden.

telmittlepunkt gleichmäßig nach allen Seiten zieht. Zum Gesichtsfeld hin ist das Haar plastischer und in unterschiedlicher Ausformung gestaltet – sei es, daß das Haar in einzelnen höher aufgebauten Haarsträhnen oder in schneckenförmig auslaufenden Locken endet.

Das in Löckchen auslaufende Haupthaar findet sich bei zwei Vertretern der Gruppe rund um den Kopf des ‘Eutropius’ wieder, nämlich bei dem sog. Lockenkopf<sup>7</sup> aus Ephesos, heute im Kunsthistorischen Museum in Wien, und bei dem Fragment eines ‘Lockenkopfes’<sup>8</sup>, heute im Museum von Selçuk. Bei letztgenanntem Kopffragment fehlt die linke Nebenseite, so daß ein Detailvergleich dieser Seite ausbleiben muß; das Haar ist zusätzlich stark verriepen. Eine bessere Vorstellung der Frisur des neuen Fragments ist durch den Vergleich mit dem ‘Lockenkopf’ in Wien möglich. Bei ihm treffen wir einen Lockenkranz rund um das Gesicht an, der aus zwei Reihen übereinanderliegender, eingedrehter Lockenenden besteht. Vor dem linken Ohr läuft eine größere Haarsträhne in einem leicht geschwungenen Ende aus, unter ihr liegen wiederum horizontale Haarsträhnen, die an ihrem Ende direkt neben der Schläfe eine kräftige Haarschnecke bilden. Darüber folgen zwei übereinanderliegende schneckenförmig eingedrehte Lockenenden. Ähnlich ist die Frisur an dem neuen Fragment aus Ephesos vorstellbar.

Die horizontal liegenden Haarsträhnen vor dem Ohr könnten allerdings auch als beginnender Backenbart angesehen werden. Sie finden sich ebenso bei den zuvor erwähnten Lockenköpfen in Wien und Selçuk, ferner bei einem Einsatzkopf<sup>9</sup>, der 1982 in Ephesos gefunden wurde, und bei einer Büste derselben Gruppe<sup>10</sup>, die aus Balçova bei Izmir stammt. Bei den beiden letztgenannten ist jedoch das Haar im flachen Relief gekerbt. So muß, im Vergleich mit dem ‘Lockenkopf’<sup>11</sup> in Wien, bei dem neuen Fragment das zum Gesichtsfeld ziehende Haar ein Teil des Haupthaars sein – also die erste Lockenschnecke bilden. Die unterste Strähne könnte bereits den beginnenden Bart anzeigen, der demnach ähnlich abstehend wie bei dem ‘Lockenkopf’ zu rekonstruieren wäre.

Eine Vielzahl technischer Charakteristika, die auch der Neufund aufweist, verbindet die Gruppe rund um das Porträt des sog. Eutropius. Die Bearbeitung des Haupthaars ist fast ausschließlich mit dem Meißel ausgeführt, das Inkarnat ist häufig mit der Raspel aufgeraut – bei dem Neufund wegen der Größe des Fragments nicht mehr festzustellen. Ein weiteres Charakteristikum ist die Freistellung des Ohres im vorderen Bereich mit Hilfe des Bohrers, zudem ist noch die Gemeinsamkeit einer mehr oder minder ausgebildeten Nackenrolle hervorzuheben. Die Flachheit des Fragments verwundert nun auch nicht mehr, bedenkt man die starke frontale Ausrichtung der Köpfe und ihre fast im rechten Winkel zur Front stehenden Nebenseiten<sup>12</sup>.

Der wohl beste Vergleich, sowohl für die Frisur als auch für die Anlage des Bartes, findet sich in den beiden ‘Lockenköpfen’ aus Ephesos. Bei dem Fragment im Museum von Selçuk fehlt jener Teil der linken Kopfseite, der an unserem Fragment erhalten ist. Reizvoll war es, den Neufund dem Kopffragment, dessen Fundort und Fundjahr unbekannt sind, anzupassen. Der Versuch

<sup>7</sup> Wien, Kunsthistorisches Museum, Antikensammlung Inv. I 835. Ausgewählte Lit.: G. Rodenwaldt, Griechische Porträts aus dem Ausgang der Antike, 76. BWP (1919) 21. 26 f. 28 f. Nr. 14 Abb. 10. 11; İnan – Rosenbaum (Anm. 6) 153 Nr. 195 Taf. 182, 1. 2; W. Oberleitner, ÖJh 47, 1964/65, 21 ff. Nr. 3 Abb. 11. 12; H. G. Severin, Zur Portraitplastik des 5. Jhs. n. Chr. (1972) 113 f. 179 f. Nr. 23; J. İnan – E. Alföldi-Rosenbaum, Römische und frühbyzantinische Porträtplastik aus der Türkei (1979) 36. 187. 189. 243. 306 f.; R. Özgan – D. Stutzinger, IstMitt 35, 1985, 272; zuletzt: J. Meischner, Bildnisse der Spätantike. 193–500. Problemfelder. Die Privatporträts (2002) 123 Abb. 359. 360.

<sup>8</sup> Selçuk, Efes Müzesi Inv. 182. Oberleitner (Anm. 7) 25 ff. Nr. 4 Abb. 13. 14.

<sup>9</sup> Selçuk, Efes Müzesi Inv. 4/32/83. H. Veters, AnzWien 120, 1983, 120 Taf. 14a. b; M. Aurenhammer, ÖJh 54, 1983, Beibl. 140 ff. Abb. 14. 15; dies. in: N. Bonacasa – G. Rizza (Hrsg.), *Ritratto Ufficiale Internazionale sul Ritratto Romano*. Rom 1984, Quaderni de ‘La Ricerca Scientifica’ 116, 1988, 128 ff.; J. Meischner, JdI 106, 1991, 386 f. 391 ff. Taf. 86, 2; Meischner (Anm. 7) Abb. 368.

<sup>10</sup> Y. Gül, Antik Kentler<sup>2</sup> (1998) Abb.-Teil; Auinger (Anm. \*) 15 ff.

<sup>11</sup> s. Anm. 7.

<sup>12</sup> Vgl. hier vor allem den namengebenden Kopf der Gruppe (Anm. 4) und natürlich den ‘Lockenkopf’ aus Ephesos (Anm. 7) in Wien.

verlief im Herbst 2003 allerdings nicht erfolgreich, die Bruchflächen paßten nicht aneinander – eine Zusammengehörigkeit konnte nicht bestätigt werden. Interessant sind jedoch die Übereinstimmung der Dimensionen und der Bearbeitungstechnik. Der Unterschied liegt allein im Bartansatz des ‘Altfundes’, der nach oben schwingt und in das Stirnhaar übergeht.

Die bereits bekannten Lockenköpfe teilen die markante Anordnung der drei Locken in der Stirnmitte und der zwei Lockenreihen übereinander. Bei dem Lockenkopf in Wien sind die Locken jedoch hintereinander gereiht, bei dem Fragment in Selçuk kommen die hinteren Locken genau in den Zwischenräumen der vorderen zu liegen. Das Kopffragment in Selçuk hatte vielleicht nicht den abstehenden Bart des Wiener Kopfes. Beide Köpfe zeigen jedoch mit der hohen, tief gefurchten Stirn, der Augenpartie und den eingefallenen Schläfen eine ähnliche Physiognomie. Der Unterschied liegt in der Darstellung der Frisuren und Bärte, weshalb von der Darstellung zweier Personen ausgegangen werden muß. Das Phänomen der Existenz von eigens für Personen, die nicht Mitglieder der kaiserlichen Familie waren, geschaffenen Porträttypen in der Spätantike wurde kürzlich von R. R. R. Smith<sup>13</sup> treffend herausgearbeitet. Das neugefundene Fragment aus Ephesos, das sicher der Werkstatt rund um den Kopf des ‘Eutropius’ zuzuweisen ist, findet auf Grund des abstehenden Bartes und der Anlage der Stirnlocken seine engste Entsprechung in dem ‘Lockenkopf’ in Wien. Ob es sich um ein und dieselbe Persönlichkeit handelt, kann wegen der geringen Größe des Fragments nicht beantwortet werden.

Absolute Kriterien bei der Datierung der Gruppe rund um das Porträt des ‘Eutropius’ fehlen. An Hand stilistischer Bezüge wurde ein relativchronologisches Gerüst der Porträts des 5. Jahrhunderts erarbeitet. Die Datierungen des ‘Eutropius’ rangieren im gesamten 5. Jahrhundert, wobei das Schwergewicht auf einer Einordnung in der Jahrhundertmitte und danach liegt<sup>14</sup>. Daher scheint der Neufund aus dem Vediusgymnasium in Ephesos auch insofern von Bedeutung zu sein, als ein stratigraphischer Zusammenhang herzustellen ist: die Datierung der stratigraphischen Einheit kann allerdings nur einen *terminus ante quem* bieten. Die Schicht datiert nach vorläufiger Untersuchung des Fundmaterials in das 6. Jahrhundert n. Chr. und kann daher leider keine Hilfe für eine genaue Datierung der Porträtgruppe geben. Ein Datum vor 500 n. Chr. wurde für die chronologische Einordnung der Eutropiusgruppe in der Forschung schon immer akzeptiert.

Mag. Johanna Auinger

% Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

E-Mail: johanna.auinger@oeai.at

Abbildungsnachweis: Abb. 1. 2: © ÖAI, Photo N. Gail.

<sup>13</sup> R. R. R. Smith, JRS 92, 2002, 134 ff. Smith stellt den Neufund eines Kopfes vor, der zu der bereits bekannten Statue des Oecumenius gehört. Durch den Vergleich mit einem Kopf aus Salamis auf Zypern (Museum Zypern, Nicosia, Inv. E 487: s. die ältere Lit. bei Smith a. O. 140 mit Anm. 31) gelangt er zu dem Schluß, daß die beiden Köpfe Versionen eines Porträttypus seien: »... they seem clearly to be based on the same image – to be two versions of the same ‘authorized’ portrait.« – W. Oberleitner, ÖJh 44, 1959, 92 äußerte erstmalig die Vermutung, daß es sich bei zwei spätantiken Köpfen aus Ephesos um die Wiedergabe einer Person handeln würde.

<sup>14</sup> Einige Forscher bevorzugten eine Frühdatierung in die 1. Hälfte des 5. Jhs., wie H. v. Heintze in: Th. Kraus, Das Römische Weltreich, PropKg II (1967) 265 Nr. 336. Der Großteil der Forschung schloß sich einer Spätdatierung um die Jahrhundertmitte bzw. in die 2. Hälfte des 5. Jhs. an: J. Kollwitz, Oströmische Plastik der theodosianischen Zeit (1941) 129 f.; Severin (Anm. 7) 113; 2. Hälfte des 5. Jhs.: H. P. L’Orange, Studien zur Geschichte des spätantiken Porträts (1933) 89 ff.; İnan – Rosenbaum (Anm. 6) 151 f.; Oberleitner (Anm. 7) 16 ff.; S. Sande, ActaAArtHist 6, 1975, 74; Meischner (Anm. 7) 124.